

Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2009)

Artikel: Biel, Gerbergasse/Freiestrasse : archäologische Ausgrabungen in einem suburbanen Gewerbequartier

Autor: Baeriswyl, Armand / Lüscher, Roger

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Biel, Gerbergasse/Freiestrasse

Archäologische Ausgrabungen in einem suburbanen Gewerbequartier

Armand Baeriswyl und Roger Lüscher

Das im Volksmund als «Gassmann-Areal» bekannte Gebiet, welches seit dem Wegzug der Gassmann-Druckerei und dem 1994 erfolgten Abbruch der Bebauung über Jahre mehr oder weniger brach lag, soll neu überbaut werden. Das Gelände liegt am Ostrand der mittelalterlichen Stadt, direkt ausserhalb der Stadtmauern (Abb. 1). Sondagen hatten bereits im Jahr 1993 gezeigt, dass der Untergrund ins Mittelalter zu datierende archäologische Substanz enthielt. Da der Neubau tief in den Untergrund eingreifen und dort befindliche archäologische Reste unwiederbringlich zerstören wird, kam es zu einer vorgängigen Notgrabung, bei der ein Team von 20–25 Personen vom August 2008 bis April 2009 eine Fläche von rund 2400 m² untersuchte.

Das Areal lag direkt ausserhalb der Stadtmauern, die die Untergassenbebauung ursprünglich nach Osten abschloss. Diese Stadtmauer ist noch in verschiedenen Häusern der Untergasse vorhanden (Abb. 2). Das Gelände wurde von zwei Wasserläufen umfasst, westseitig von einem noch heute bestehenden Gewerbekanal an der Gerbergasse längs der Stadtmauer, ostseitig von der Stadtschüss, die heute eingedohlt unter der Freiestrasse verläuft. Gegen Norden endete das Areal mit einem ostwest verlaufenden Kanal, der den Gewerbebach vor der Stadtmauer mit der Stadtschüss verband. An diesem Bach befand sich die bereits auf Bildquellen des 17. Jahrhunderts sichtbare Lohstampfe. Das Gelände gehörte zum «Ablass», wie das ganze Gebiet nach den dort verlaufenden Kanälen und Entwässerungsgräben genannt wurde.

Interessanterweise zeigten die in Biel im frühen 17. Jahrhundert einsetzenden Bildquellen kaum Bebauung auf dem Gelände; stattdes-

sen schien es dort – abgesehen von der am Nordende liegenden Stampfe – nur umzäunte Baumgärten gegeben zu haben (Abb. 3). Das änderte sich erst nach 1832, als erste Wohnbauten errichtet wurden. Im Lauf der zweiten Jahrhunderthälfte entstand Gebäude nach Gebäude, und um 1900 hatte das Gelände mit zwei Druckereien (Gassmann und Schüler) und einer Carosseriewerkstatt (mit späterer Garage) die Form angenommen, die bis zum Abbruch bestand und die die meisten Biele- rinnen und Bieler noch kennen. Da die genannten archäologischen Sondagen aber im Gegensatz dazu eine Nutzung vor dem 19. Jahrhundert zeigten, konnte man davon ausgehen, dass auf dem Gelände zumindest einiges an Leichtbebauung zu erwarten war.

Erste Ergebnisse der Ausgrabungen

Geologie und vormittelalterliche Spuren

Die anstehende Seekreide belegt, dass das Gelände einst Seegrund einer weit nach Osten reichenden Bucht gewesen ist, die im Lauf der Zeit vom Geschiebe der Schüss gefüllt wurde. Es zeigte sich rasch, dass das Gelände den Namen «Im Ablass» zu Recht trug. Es lag in der Schwemmebene der Schüss und am Rand des ersten Jurahangs mit seinen verschiedenen Quellen. So mündet die Römerquelle noch heute im Bereich des Geländes in die Schüss. Die Folge war, dass das Gelände durch die Jahrhunderte weitgehend versumpft war. Immer wieder gab es dort Überschwemmungen mit stehendem oder langsam fliessendem Wasser. Deshalb fanden sich auch keine klaren Gelniveaus, im Gegenteil, die Schichten gingen oft ineinander über. Die Menschen,

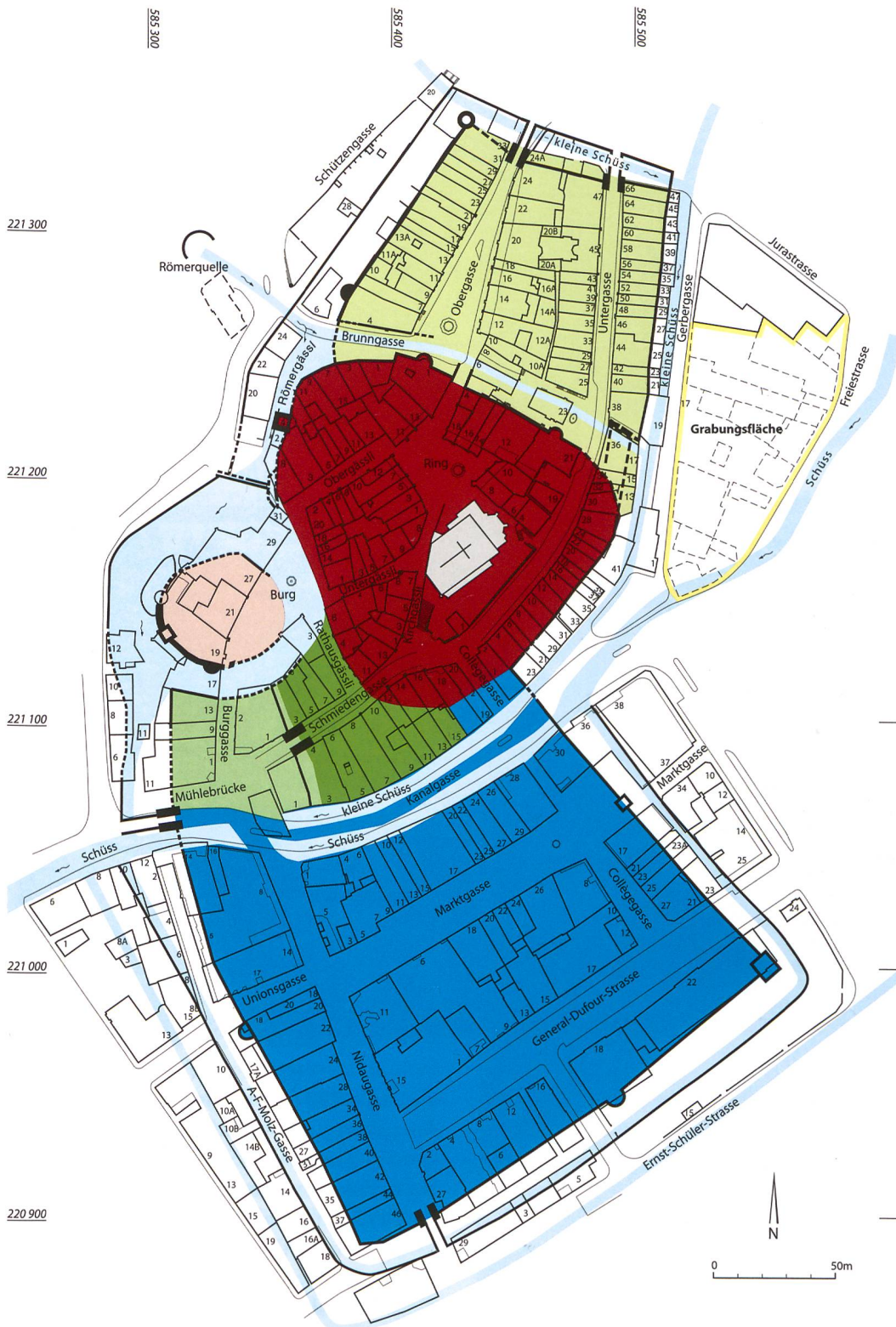


Abb. 1: Biel. Die Entwicklungsphasen der Stadt im Mittelalter. Hellgrau: Die präurbane Pfarrkirche St. Benedikt. Rot: Die Gründungsstadt, um 1225. Rosa: Die bischöfliche Stadtburg, um 1225. Grasgrün: Stadterweiterung nach Nordosten, spätes 13. Jahrhundert. Dunkelgrün: Erste Stadterweiterung nach Westen, um 1300. Hellgrün: Zweite Stadterweiterung nach Westen, 14. Jahrhundert. Dunkelblau: Stadterweiterung Neuenstadt, um 1340. Gelb gerahmt: Grabungsareal.

Abb. 2: Biel. Übersichtsplan von Caspar Fisch, 1805.

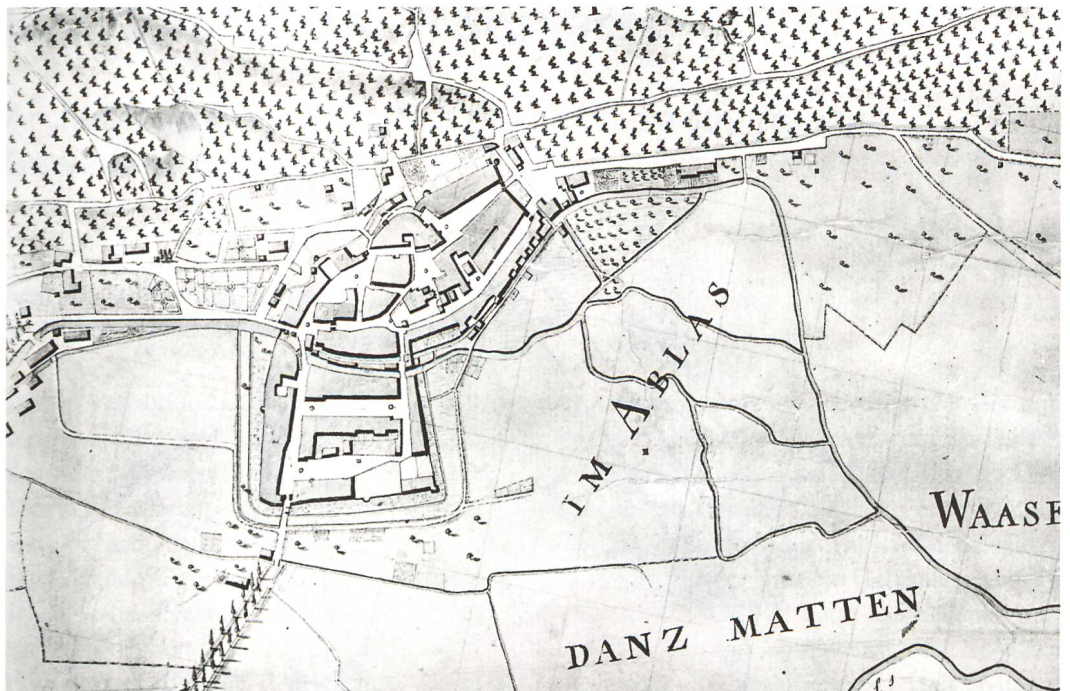


Abb. 3: Biel. Vedute von Johannes Verresius von 1624. Vor der Stadtmauer der Untergasse ist deutlich das von Wasserläufen umzogene und umzäunte Gelände zu erkennen.



die auf dem Gelände tätig waren, versuchten immer wieder, dem Wasser und der Feuchtigkeit durch Aufplanierungen zu entgehen.

Spuren aus der Zeit vor der Gründung der Stadt Biel um 1225 fehlen. Es gibt keine prähistorische Keramik und nur eine einzige römische Scherbe. Auch das in Biel vermutete Frühmittelalter kam bisher nicht zum Vorschein. Immerhin fanden sich inzwischen einige Scherben, die typologisch eindeutig in die

Zeit vor 1200 gehören und zu Keramikgefässen gehören, die wohl in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden. Sie sind die bisher einzigen Spuren in Biel, die auf die Zeit vor der Stadtgründung – um 1225 – deuten.

In Bezug auf die Bauten bestätigten die archäologischen Untersuchungen die aus den Bildquellen gewonnenen Erwartungen: Es gab vor dem 19. Jahrhundert keine grösseren Bauten auf dem Gelände. Es fanden sich aber durch

alle Nutzungsperioden hindurch eine grosse Anzahl von Spuren von Leichtbauten und anderen gewerblichen Einrichtungen in Form von Gräbchen, Gräben, Gruben und Pfostenlöchern. Diese belegen, dass auf diesem Gelände über Jahrhunderte hinweg intensiv gearbeitet und produziert wurde (Abb. 4). Beim jetzigen Stand – beim Abschluss der Felduntersuchungen, aber noch vor der Auswertung – lassen sich fünf grosse Perioden unterscheiden.

Periode I: Vor 1296 - bald nach der Stadtgründung?

Am Anfang der Benutzung des Areals stand die Urbarmachung durch die Anlage von Entwässerungsgräben. Anschliessend wurde das Gelände mittels Gräbchen, deren Flanken teilweise mit Holzpöstchen gesichert waren, parzelliert. Diese Gräben sind als Ehgräben zu interpretieren (Abb. 5). Damit kann man von einer planmässigen Erschliessung des Geländes ausgehen, ein Befund, der doch etwas erstaunt und den man von einem suburbanen Gewerbegebiet im Sumpf nicht unbedingt erwartet hätte. Interessant ist die Ausrichtung dieser Ehgraben bzw. Parzellengrenzen: Sie verlaufen nicht, wie man es vielleicht erwarten würde, im rechten Winkel zur Stadtmauer im Bereich der heutigen Untergasshäuser, sondern im rechten Winkel zur ostseitigen Stadtschüss. Offensichtlich nahm die Ausrichtung der Parzellierung Bezug auf diesen Bach. Dazu passt der Befund, dass der älteste Gewerbekanal an der Gerbergasse die Ehgräben der Parzellierung schneidet, offenbar also jünger ist.

Was bedeutet das? Offensichtlich gab es zur Zeit der Parzellierung westseitig noch keinen Gewerbekanal – und wahrscheinlich auch noch keine Stadtmauer und keinen Stadtteil Ober-/Untergasse. Das wiederum bedeutet, dass unser Areal einige Zeit vor der Stadterweiterung Ober-/Untergasse entstand, möglicherweise sogar mit bzw. bald nach der Stadtgründung. Ein weiterer Hinweis in diese Richtung ist der Befund eines Wassergrabens, der in seiner ältesten Bauphase zur Periode I gehört: Er verläuft von Westen nach Osten und mündete wahrscheinlich in die Stadtschüss. Bei diesem Graben könnte es sich um die älteste Ablei-



Abb. 4: Biel, Gerbergasse/Freiestrasse. Pfostenlöcher, Gräben, Gräbchen und Gruben, deren Funktionen oft schleierhaft blieben. Im Hintergrund die teilweise abgebauten Fundamente der Häuser des 19. Jahrhunderts mit Betonverstärkungen des 20. Jahrhunderts.

tung der Römerquelle handeln, die heute in den Gewerbekanal an der Gerbergasse mündet. Da es zur Zeit der Anlage unseres Gewerbequartiers diesen Gewerbekanal noch nicht gab, musste eine andere Ableitung für die Römerquelle bestanden haben, vielleicht eben der erfasste Wassergraben.

Der überraschende Befund einer planmässigen Anlage der Siedlung mit Parzellen in der Frühzeit der Stadtentwicklung Biels wirft die Frage auf, ob diese vielleicht gar ein Element des Gründungsvorgangs der Stadt sein könnte.

Abb. 5: Biel, Gerbergasse/Freiestrasse. Die Ehgräben der ursprünglichen Parzellierung der Periode I.



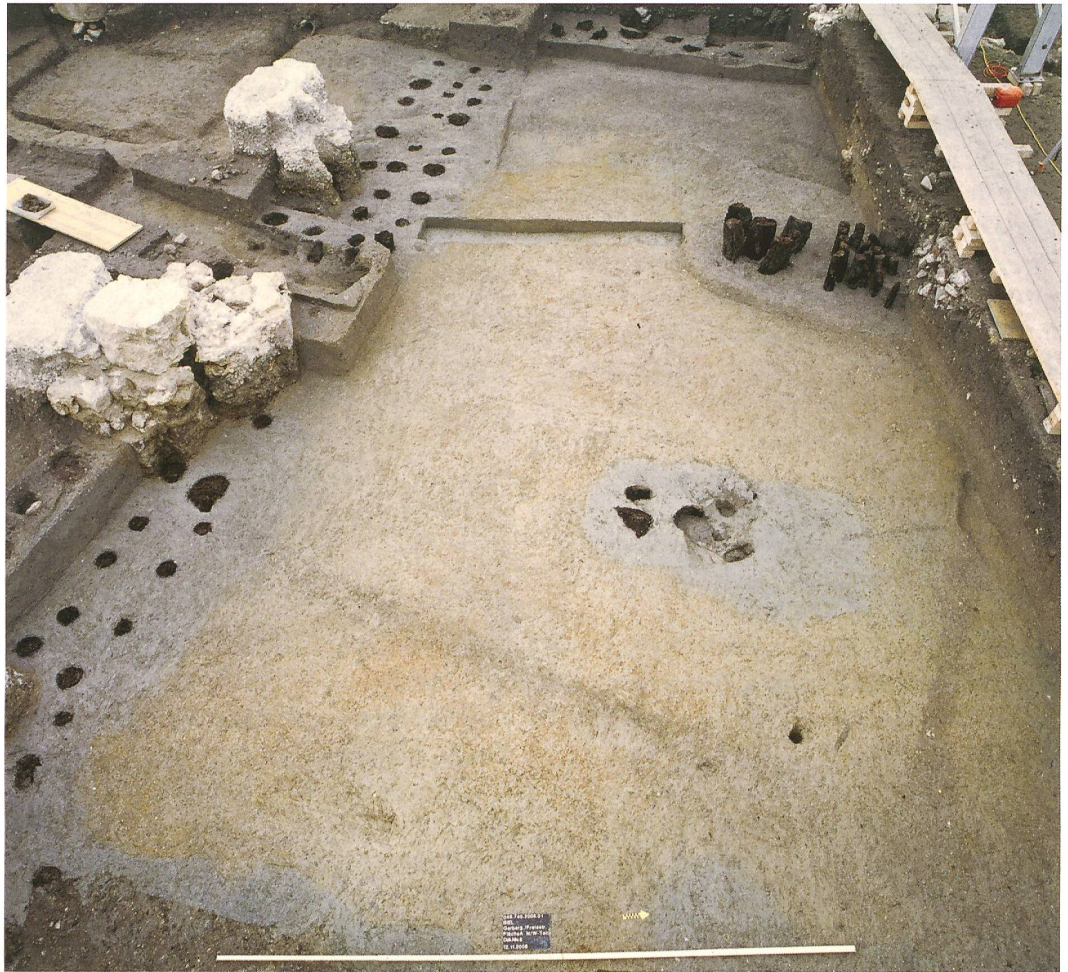


Abb. 6: Biel, Gerbergasse/
Freiestrasse. Die Schwellen-
negative waren kaum mehr
zu sehen, zugehörige Ni-
veaus fehlten vollständig.
Die linkerhand und im Hin-
tergrund sichtbaren Pfähle
gehörten zu den gemauerten
Fundamenten der Ge-
bäude des 19. Jahrhunderts.



Abb. 7: Biel, Gerbergasse/
Freiestrasse. Der Kanal mit
der Flankensicherung durch
Pföstchen aus Periode II. Da-
neben die Holzwände des
Beckens aus der Periode III.

Gehörte zur Stadtgründung um 1220/30 viel-
leicht nicht nur die Anlage einer Stadt inner-
halb von Stadtmauern, sondern auch gleich
die Anlage eines suburbanen Gewerbequar-
tiers vor den Mauern am Bach?

Eine Reihe von teilweise kaum wahrnehmbaren
Schwellbalkengrübchen sind letzte Reste von
hölzernen Gebäuden, die auf diesen Parzellen
errichtet wurden (Abb. 6). Daneben gab es eine
Reihe von in den Boden eingetieften Gewerbe-
gruben und Pfostenlöchern – wobei keinerlei
Spuren Hinweise auf die Art des dort ausgeüb-
ten Handwerks gaben. Aufgrund der Funde in
den zugehörigen Schichten gehört diese Periode
zeitlich ins 13. und 14. Jahrhundert.

Zusammenfassend kann jedenfalls jetzt schon
festgehalten werden, dass offenbar noch vor
der ersten Stadterweiterung, vielleicht kurz
nach der Stadtgründung an der Stadtschüss
eine planmässig parzellierte suburbane Sied-



Abb. 8: Biel, Gerbergasse/ Freiestrasse. Deutlich zeichnen sich die vier parallel verlaufenden mit Steinen gefüllten Gräben ab, wohl die Unterlagen für einen dreischiffigen Holzbau, vielleicht eine Tröcknungshalle eines Gerbers oder Färbers.

lung angelegt wurde, in der sich Handwerker ansiedelten, die Wasser für ihre Tätigkeiten brauchten.

Periode II: Vor 1296 – zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts?

Wie bereits erwähnt gehört der älteste Gewerbekanal an der Gerbergasse bzw. an der Stadtmauer der Untergasse bereits nicht mehr zur ursprünglichen Bebauung, sondern in die nächste Periode, die in den Zusammenhang mit der Erweiterung der Stadt Biel nach Norden vor 1296 (Ober-/Untergasse) steht. Damit ist dieser Kanal in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren. Der später mehrfach veränderte Kanal, dessen Ostseite am Westrand der Grabung angeschnitten wurde, weist in seinem ersten Bauzustand eine Ostflanke auf, die mit Holzpfosten gesichert waren (Abb. 7).

Periode III: 15./16. Jahrhundert

Über den abgebrochenen mittelalterlichen Holzbauten und zugeschütteten Ehgräben wurde aufplanert. An ihrer Stelle entstanden im 15. oder 16. Jahrhundert vier mit Steinen gefüllte Gräben, die als Fundament einer dreischiffigen Gewerbehalle gedient haben dürften (Abb. 8). Weiter südlich lag eine grosse Anzahl von Gruben, Gräben und Holzpfostenlöcher, die die intensive handwerkliche Tätigkeit belegen.

Am Westrand wurde eine langgestreckte Holzkonstruktion mit einer Länge von rund 23 m und unbekannter Breite (mehr als 2 m) erfasst, die einen Teil des ehemaligen Schüsslaufs entlang der Stadtmauer einnahm. Sie ist als hölzernes Becken zu interpretieren, das gewerblichen Zwecken diente, vielleicht als Teil einer Gerberei. Auf neuzeitlichen Bildquellen zum Gerbereigewerbe

sind jedenfalls derartige langgestreckte Holzbecken zu erkennen. Im Südosten fanden sich die Ecke und ein Rest der Westfassade eines gemauerten Gebäudes. Es handelt sich bei diesem Befund um das bis ins frühe 19. Jahrhundert einzige auf dem Gelände nachgewiesene Mauerwerk.

Periode IV: 17./18. Jahrhundert

Im 17./18. Jahrhundert wurde versucht, das Gelände durch eine grossflächige Aufplanierung trockener zu machen. In diese Planie wurden wiederum viele Gruben und Gräben eingetieft. Ausserdem fanden sich Reste eines grossen Holzbaus mit einer Bodenkonstruktion mit Lehmabdichtung (Abb. 9). Es handelt sich wahrscheinlich um eine Produktions- oder Lagerhalle für eine Gerberei, möglicherweise als Ersatz der Gewerbehalle der Periode II.

Periode V: Erste Hälfte 19. Jahrhundert

Das Einbringen von humosen Schichten lässt uns annehmen, dass das Gelände um 1800 herum vorwiegend als Garten diente. Auf dem ältesten Katasterplan von Caspar Fisch aus dem Jahr 1805 war das Gelände in drei Parzel-

len unterteilt (vgl. Abb. 2). Auf der südlichen gab es einen kleinen Garten, auf der mittleren weiter nördlich ein kleines Gebäude, welches nach den Untersuchungen der Bieler Historikerin Margrit Wick-Werder dem Rotgerber Jakob Schneider gehörte. In der Mutterliste zum Katasterplan von Peuseux von 1832/1848 wird das Gebäude als Gerbe bezeichnet.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte die moderne Überbauung des Geländes ein. Gemäss Wick-Werder wurden zwischen 1832 und 1848 auf der südlichen Parzelle zwei Wohnhäuser, ein Tröcknegebäude und ein Magazin errichtet. Diese ältesten Gebäude zeichnen sich im archäologischen Befund in Form von Fundamenten aus massiven Findlingsblöcken ab, die auf einer Pfählung ruhen. Östlich des mittleren Gebäudes fand sich im Untergrund ein Sodbrunnen.

Weiter nördlich, auf der mittleren Parzelle fand sich eine Gruppe von grossen hölzernen Gerberbottichen; einer von ihnen entstand gemäss dendrochronologischer Datierung einige Zeit nach 1812 (Abb. 10). Es dürfte sich um eine bauliche Erneuerung der 1805 bestehenden Gerberei handeln, welche sich um 1860 im Besitz von Gottlieb Stocker befand. Auf der nördlichsten Parzelle erhob sich damals immer noch einzig die Stampfe.

Periode VI: Die moderne Bebauung

Diese jüngsten Phasen wurden archäologisch nicht mehr untersucht; die historischen Untersuchungen von Margrit Wick-Werder zeichnen die wesentlichen Punkte nach. Um 1870 wurde die Jurastrasse angelegt, die quer über die nördlichste Parzelle des Areals zieht und die Stampfe abtrennt. Auf beiden Seiten der Strasse entstanden Häuser. Der Bau der Freiestrasse führte zur Eindohlung der Stadtschüss.

Um 1885 eröffnete die Buchdruckerei Schüler AG ihren Sitz an der Jurastrasse; 1898 entstand an der Freiestrasse ein Geschäftshaus mit einer Druckerei für Willy Gassmann und einer Carrosseriewerkstatt für J. Gyax. Diese drei Firmen prägten die weitere Entwicklung des Geländes bis zum Abbruch von 1994.

Abb. 9: Biel, Gerbergasse/ Freiestrasse. Dunkel gefüllte Negative von Unterlagsbalken wechseln mit hellen lehmigen Streifen einer Unterbodenkonstruktion ab.





Abb. 10: Biel, Gerbergasse/
Freiestrasse. Die Gerberbott-
che aus der Gerberei Stocker.



Abb. 11: Biel, Gerbergasse/
Freiestrasse. Eine kleine Aus-
wahl an Ofenkeramikfunden
des späten 15. und 16. Jahr-
hunderts aus der Grabung.
Ungewöhnlich ist die Vielfar-
bigkeit der Objekte.

Literatur

Anne-Marie Dubler/Tobias Kästli, Biel (BE, Gemeinde). In: Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz (HLS) (Hrsg.), Historisches Lexikon der Schweiz. Band 2: Basel (Kanton)–Bümpliz. Basel 2003, 398–408.

Margrit Wick-Werder, Zur Bebauungsgeschichte des Gassmann-Areals in Biel. Erste Ergebnisse, unpubl. historischer Bericht, Archäologischer Dienst des Kantons Bern. Biel 2008.

Margrit Wick-Werder, Bilder einer Stadt. Einblicke in fünf Jahrhunderte Geschichte der Stadt Biel. Bern 2008.

Werner Bourquin/Marcus Bourquin, Biel. Stadtgeschichtliches Lexikon. Biel 1999.